Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Inserate, die einspaltig. Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Auswärtige 15 Pfg. werden für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Zweiunddreißigster Jahrgang.

Eingetragen im Post-Zeitungskatalog unter Nummer 5421.

Preis pro Quartal 1 Mk., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfge. — Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebüh. von 1 Mk 25 Pf. an.

Nr. 80. | Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Oskar Opitz, Namslau. | Namslau, Dienstag den 13. Oktober. | Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. | 1903.

Wehrkraft.

In dem letzten Hefte der „Deutschen Revue" hat der General der Artillerie z. D. Rothe einen Aufsatz veröffentlicht, der in trefflicher Weise den Zusammenhang der Wehrkraft mit der Volkskraft, mit der Zukunft des Vaterlandes und mit der Sicherung des Friedens zur Darstellung bringt. Das elende Gerede von dem bösen „Militarismus" sinkt vor der Wucht dieser Ausführungen in sich zusammen.

General Rothe stellt zunächst fest, daß sich das Friedensbedürfnis kaum jemals so stark und allgemein geltend gemacht hat wie in unserer Zeit. Einmütig ist man bemüht, jeden Funken zu ersticken, der einen Kriegsbrand erzeugen könnte, und allenthalben zeigt sich der gute Wille, im internationalen Verkehr freundliche Beziehungen zu erhalten. Dennoch haben die Staaten zu keiner Zeit einen höheren Wert auf die Stärkung der Kriegsmacht gelegt. Das sieht auf den ersten Blick wie ein Wiederspruch aus und ist doch keiner. Die Tatsache ist vielmehr eine natürliche Folge des richtigen Erkennens der Lebensbedingungen und Aufgaben der Völker. Wie die Vorsehung einem jeden Geschöpfe Feinde geschaffen hat, um es durch Kampf lebensstark zu erhalten, so heißt auch das Leben der Völker: Kampf und Wettstreit. Wie ferner in der Erziehung des einzelnen ein Fehler vorliegt, wenn er nicht auch körperlich und geistig im besten Sinne wehrfähig gemacht ist, um seine Ehre und seine Familie, seinen Besitz und sein Schaffen erfolgreich zu verteidigen, so würde auch derjenige Staat seine Pflicht versäumen, der nicht die Gesamtheit des Volkes in vollkommenster Weise für eine siegreiche Durchführung der Kämpfe vorbereiten wollte, die ihm das Schicksal auferlegen kann.

Nun aber haben wir stetig mehr zu schützen, mehr Wissen und Können, mehr Arbeit und Streben, mehr materiellen Besitz und reichere Schätze der Kultur. Dabei sind unserm rasch wachsenden Volke, wie für die Gegenwart, auch für die Zukunft die Lebensbedingungen zu sichern. Neben der Pflege der Landwirtschaft gilt es, Industrie und Handel zu fördern. Mit dem Fortschritte aller Wissenschaft hat sich die deutsche Industrie in unerwarteter Weise entwickelt. Arbeit vermag sie aber nur zu bieten, so lange ihr Gewinn in Aussicht steht. Güte der Ware und Geschick des Kaufmanns erwerben Abnehmer, zur Blüte aber bringt den Handel Unternehmungsgeist, und dieser wird sich umso stärker entwickeln, je fester der Kaufmann damit rechnen kann, daß die von ihm durch unverdrossene Arbeit errungenen Absatzgebiete sich dank des Ansehens, das seines Vaterlandes Macht genießt, dank des Schutzes, den dessen Wehrkraft bietet, auch dauernd festhalten lassen.

Weise Politik sucht den Frieden zu erhalten, aber sie wird nur Erfolg erzielen, solange eine wirklich starke und anerkannte Kriegsmacht ihr als Rückhalt dient. Krieg läßt sich nicht aus der Welt schaffen, aber er kann seltener werden, und, wenn es hierfür ein Mittel gibt, so ist es Achtung vor der Stärke des andern. Wer ferner unausgesetzt durch fleißige, stille Friedensarbeit auf militärischem Gebiete sich bemüht, dem Zufalle im Kriege das Feld einzuengen und das Glück an sich zu fesseln, der kennt das große Maß an Kräften und Opfern, die heute den Erfolg im Kriege bedingen. Ein solches unausgesetztes Schaffen führt zur Erkenntnis der eigenen Schwächen und Vorzüge, aber auch zur richtigen Würdigung des Wertes anderer, urd hierin liegt ein gesundes Gegengewicht gegenüber etwaigem Drängen zum Kriege.

Kann ein Volk auf seine Kulturarbeit stolz sein, so muß es um so mehr darnach streben, diese Arbeit auch im Sturme der Zeiten durch seine Wehrkraft vor Schädigung zu bewahren. Nicht blos die Kulturarbeit eines Volkes aber, sondern seine gesamte Zukunft beruht am letzten Ende auf seiner kriegerischen Stärke. Nur ein wehrkräftiges Volk ist in der Lage, sich allen Gewalten zum Trotz unverehrt zu erhalten.

Die Beruhigung des Orients infolge Abrüstung der Türkei und Bulgariens.

Das bulgarische Regierungsblatt „Dnevnik" brachte bereits am 8. Oktober die Nachricht, daß Bulgarien und die Türkei sich in Bezug auf ihre Abrüstung verständigt hätten, und daß die Türkei von ihrem an der bulgarischen Grenze aufgestellten Heere 40000 Mann und Bulgarien 20000 Mann von seinen mobilen Truppen entlassen werde. Da an der Richtigkeit dieser Mitteilung nicht zu zweifeln ist, so wäre diese Abrüstung ein bedeutender Schritt zur Beruhigung des Orients. Dazu kommt aber, daß sowohl Wiener wie auch Petersburger Preßstimmen in den letzten Tagen bekundeten, daß Oesterreich-Ungarn wie auch Rußland in Sofia erklärt hätten, daß Bulgarien in einem waghalsigen Kriege mit der Türkei auf russische oder österreichische Hilfe nicht zu rechnen habe. Man darf deshalb wohl sagen, daß das plötzliche scharfe Einlenken Bulgariens und auch der Türkei in friedliches Fahrwasser dem vorzüglichen Einvernehmen und der Friedenspolitik Rußlands und Oesterreich-Ungarns zu verdanken ist, und daß der jüngste Besuch des Zaren Nikolaus am Wiener Hofe diese friedliche Aktion der beiden Mächte offenbar beschleunigt hat. Trotz dieser günstigen Wendung in der bulgarisch-türkischen Krisis bleibt natürlicher Weise immer noch die Hauptfrage zu lösen, ob das seit Jahr und Tag einem offenen Pulverfasse gleichende Mazedonien ebenfalls zu beruhigen sein wird. Allzu hoffnungsfreudig kann man in dieser Hinsicht leider nicht sein, da fast noch jeden Tag Greueltaten gemeldet werden, die mazedonische Banden in türkischen Dörfern und türkische Truppen in mazedonischen Distrikten begehen. Wahrscheinlich wird aber dabei auch von dem mazedonischen Aktionskomitee viel erfunden, viel übertrieben, um den Fanatismus und die Kriegsluft der mazedonischen nud türkischen Bevölkerung zu schüren und die Kriegsfackel allgemein zum Brennen zu bringen. Denn mehrere der in den letzten Tagen gemeldeten Mordbrennereien in Mazedonien sind von Sofia, Saloniki und Konstantinopel aus nicht bestätigt worden. Von dem mazedonischen Agitationskomitee, das bei der Verständigung zwischen Bulgarien und der Türkei in eine ganz verzweifelte Lage kommt, ist aber das Schlimmste immer noch zu erwarten, zumal sich wiederholende Dynamitbombenattentate in den größeren Städten. Mit solchen abscheulichen Mitteln, durch welche die unschuldige Einwohnerschaft in Mazedonien noch mehr getroffen wird, als die fahrlässigen und verrotteten türkischen Behörden, stempeln sich aber die mazedonischen Freiheitskämpfer zu gemeinen Verbrechern und müssen danach auch von den türkischen Behörden und Soldaten behandelt werden. Solche Greuelszenen und ihre Folgen darf man daher nicht allzu tragisch nehmen, wenn die Türkei und Bulgarien abrüsten und zu weitern Beruhigungsmitteln für Mazedonien wirklich greifen. Zu diesen Beruhigungsmitteln gehört natürlich auch die endliche Durchführung der Reformen in der Verwaltung Mazedoniens seitens der Türkei, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß alle Großmächte, zumal Rußland, Oesterreich und Deutschland, mit allem Nachdruck in Konstantinopel ihren Einfluß geltend machen, um bei der türkischen Regierung die Durchführung der Reformen in Mazedonien zu erzwingen. Der Türkei sollte noch viel eindringlicher als es bisher geschehen, klar gemacht werden, daß sie in denjenigen ihrer Provinzen, in denen auch viele Christen leben, unbedingt eine Verwaltungspraxis und eine Rechtsanwendung einzuführen hat, wie es in den gesitteten europäischen Kulturländern der Fall ist. Dies muß vor allen Dingen für die türkischen Länder in Europa verlangt werden, und ist die Türkei nicht fähig zu solchen Reformen, dann ist sie allerdings in Europa auch unmöglich geworden und mag in Asien ihre letzte Zuflucht suchen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Ueber den gegenwärtigen Aufenthalt des Kaiserpaares und des Prinzen Adalbert in Jagdschloß Hubertusstock liegen einstweilen keinerlei Nachrichten vor. Auch hinsichtlich der Dauer des Hubertusstocker Besuches der kaiserlichen Herrschaften ist noch nichts näheres bekannt. Kronprinz Wilhelm und sein Bruder Eitel Friedrich sind von ihrem Besuche zur Jagd in Oberbayern wieder in Potsdam eingetroffen.

Die Urwahlen zum sächsische Landtage haben in ihrem Gesamtausfalle die bisherige erhebliche konservative Mehrheit der zweiten Kammer bestätigt, wie dies auch wohl nicht anders zu erwarten stand. Immerhin hat sich aber bei den

---

Ueberwunden.

Novelle von J. Pia.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Die alte Frau Telger beklagte sich manchmal über des Mädchens Undankbarkeit, aber in Gegenwart ihres Sohnes wagte sie kein Wort des Tadels über sie zu sagen. Bei einer einmal getanen unfreundlichen Aeußerung hatte er heftig erregt und voll Entrüstung ausgerufen!

„Es gibt keine dankbarere Seele als unser Aennchen!"

Er war dem Schlag, der ihm seine schönsten Hoffnungen zerstört hatte, nicht erlegen. Er arbeitete mit demselben Eifer, demselben Fleiße fort und war ganz derselbe wie immer. Aber wenn die Arbeit vorüber war, gab es Stunden, während welcher er schweigend dasaß und, auf den lehren Platz schauend, an das liebe Mädchen dachte, das sonst da zu sitzen flegte. In solchen Stunden überkam ihn eine tiefe Niedergeschlagenheit und er dachte, daß es keinen größeren Kummer gäbe, als den seinen. Und dann durchzuckten gleich einem matten Sonnenstrahl die Worte seine Erinnerung: „Sobald ich einundzwanzig Jahr alt bin, erfülle ich mein Wort, das ich dir gab!" Und obwohl er sich schon in der nächsten Minute sagte, wie eitel diese Hoffnung sei, wiederholte er sich doch immer und immer wieder mit innerer, unsäglicher Freude dieses süße Versprechen. —

Droben im Schlosse wurde es wieder lebendig, nachdem die Läden drei Jahre lang geschlossen waren. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht im Dorfe, Frau von Holdern und die junge Komtesse seien zurückgekehrt, um Weinachten im Schlosse zu verbringen. Diese Nachricht erreichte auch Gottfried, und sein Herz schlug höher und seine Augen leuchteten heller in der Freude der ersten Aufregung, aber im nächsten Augenblick war er um so niedergeschlagener.

Er sollte sie wiedersehen, die Geliebte, — aber wie? Konnte sie während dieser langen drei Jahre dieselbe geblieben sein? Würde sie ihn noch so lieb haben, wie einst? Oder vielleicht — bleischwer fiel ihm der Gedanke auf die Seele — schämte sie sich des armen Fischers, dem sie ihr Wort gegeben und der nichts besaß als ein treues Herz, welches einzig für sie schlug, — für sie, für sein kleines Aennchen?

Am Morgen nach ihrer Ankunft saßen Frau von Holdern und ihr Neffe Franz im Schlosse beim Frühstück. Erstere sprach sehr ernst, während der junge Mann gedankenvoll dreinschaute.

„Du weißt, lieber Franz", sagte die alte Dame, „mit wie schwerem Herzen ich endlich Aennchen's Wunsch, hieherzukommen, willfahrte. So schmerzlich es mir war, dem geliebten Kinde die kleinste Bitte abzuschlagen, so habe ich in dieser einen Beziehung doch drei Jahre die Rolle einer gestrengen Großmutter gespielt. Ich wünschte nicht, daß sie Telger's wiedersähe, und frühere Beziehungen erneuerte, bis ihr Geist gereifter sei, bis sie sich in ihrer jetzigen gesellschaftlichen Sphäre gewissermaßen naturalisiert habe. Ich weiß, sie ist etwas romantisch, poetisch angelegt, doch gleichzeitig besitzt sie ein ausgeprägtes Zartgefühl, das ihr, wie ich hoffe, über diese Schwierigkeit hinweghelfen wird. Und wenn sich alles so verwirklicht, wie ich es hoffe, dann bin ich in der Tat glücklich!"

Die alte Dame zögerte einen Moment, dann legte sie ihre Hand auf die Rechte ihres Neffen und sagte in innigem Tone.

„Franz, liebst Du Aennchen?"

Bevor diesem Zeit zu einer Antwort blieb, ließen sich leichte Schritte draußen auf der Terrasse vernehmen und im nächsten Moment trat Aennchen in das Zimmer.

Welch reizender Anblick bot sie während sie da in der Türe stand, mit dem üppig kastanienbraunen, leichtgekräuselten Haar, den von der frischen Morgenluft geröteten Wangen, die kleinen Hände voll zarter weißer Herbstrosen. Sie zählte jetzt neunzehn Jahre, doch sah sie kaum älter aus denn damals, als sie in dem Fischerhäuschen Abschied nahm.

Aus den Zügen des jungen Mannes, indem er sie ernst anschaute, sprach etwas ganz anderes, als verwandtschaftliches Interesse.

Sie kleidete sich mit Vorliebe in helle, bunte Farben, trug flatternde Bänder und viel Geschmeide, daß ihr Vetter sie scherzweise „Kolibri" nannte; heut aber umschloß ihre zierliche Gestalt ein einfaches, braunwollenes Kleid, und mit dem kleinen schwarzen Sonnenhut auf dem Kopfe hätte man sie eher mit einer Quäckerin vergleichen können.

Lachend begrüßte ihr Vetter sie mit den Worten:

„Unser Kolibri hat sich ja plötzlich in einen grauen Sperling verwandelt! Hast Du denn heute Bußtag?"

„Nein", erwiderte Aennchen in demselben munteren Tone, „dazu lasten zu wenig Sünden auf meinem Gewissen. Du aber solltest Reue fühlen, daß Du an einem so herrlichen Morgen um zehn Uhr noch beim Frühstück sitzest. Ich bin schon seit zwei Stunden im Park umhergewandert."

„Und was gedenkst Du heut morgen zu tun, mein Liebling?" fragte Frau von Holdern mit einem zärtlichen Blick in das fröhliche, frische Gesicht.

Da wurden Aennchens Züge ernster; sie wußte, daß sie ein unwillkommenes Tema zu berühren im Begriff stand, und so zögerte sie, ehe sie antwortete:

„Wenn Du nichts dagegen hast, liebe Großmama, möchte ich nach dem Fischerhäuschen gehen."

Frau von Holdern gab bereitwillig ihre Erlaubnis dazu.

„Aber nicht wahr, Kind Du nimmst Franz mit?" fügte sie hinzu. „Ich möchte Dich nicht allein gehen lassen."

Der junge Mann stand schnell bereit dazu auf; aber Aennchens Gesicht beschattete sich.

„Ich möchte lieber allein gehen", sagte sie leise.

„Ich werde draußen warten", flüsterte er ihr zu, und diese Versicherung befriedigte sie.

Franz von Holdern hatte sein Gottfried gegebenes Versprechen getreulich erfüllt. Er war seiner reizenden Cousine stets Freund und Bruder gewesen. So wenig und gering ihre Kümmernisse in den letzten drei Jahren gewesen, so hatte Aennchen sich doch stets um Rat und Teilnahme an ihn gewandt. Zu ihm hatte sie von Gottfried und den alten Telger's gesprochen, obwohl dieselben in letzterer Zeit seltener als Gegenstand ihrer Unterredung dienten. Die Folge dieser Vertraulichkeit war ihrerseits eine warme Zuneigung, die, wenn nicht frühere Beziehungen bestanden hätten, leicht zu wirklicher Liebe hätte reifen können, — und seinerseits zu seinem Unglück eine tiefe leidenschaftliche Liebe, die dadurch nicht gemindert wurde, daß sein Ehrgefühl sie zurückzuhalten und zu ersticken suchte.

Wie er an diesem Morgen an Aennchen's Seite dem Dorfe zuschritt und ihren hastigen, ungeduldigen Schritt und ihre lebhaft aufgeregten Züge beobachtete, regte sich ein Gefühl der Eifersucht in ihm, als er daran dachte, wie sie ihre unschätzbare Liebe einem Manne schenkte,

Wahlen hie und da ein bemerkenswerter oppositioneller Luftzug im bürgerlichen Lager geltend gemacht, wie dies besonders die überraschenden Siege der Nationalliberalen in Dresden und in Bautzen bekunden; ferner verdient immerhin Beachtung, daß in Plauen i. V. ein Anhänger des Freisinns auf den Schild erhoben worden ist. Ja, im Wahlkreise Zwickau-Land wird vielleicht sogar ein Sozialdemokrat in die neue Kammer entsendet werden, da sich daselbst die konservativen und sozialdemokratischen Wahlmänner der Zahl nach fast die Wage halten und das schließliche Endergebnis von einer einzigen Stimme abhängen dürfte. In verschiedenen Wahlkreisen sind noch eine Reihe von Nachwahlen vorzunehmen, doch kann durch dieselben das im großen und ganzen bereits feststehende Gesamtbild der Ergebnisse der Urwahlen keine wesentliche Veränderung mehr erfahren. Einen definitiven Ueberblick über die politische Zusammensetzung der neuen sächsischen Volksvertretung wird allerdings erst nach Vollzug der Abgeordnetenwahlen selbst möglich sein.

Die bayerische Abgeordnetenkammer debattierte am Freitag über eine Interpellation betreffs der Gefahren des Automobilverkehrs und vertagte sich dann bis nächsten Dienstag. Auf der Tagesordnung letzterer Sitzung steht die allgemeine Vorberatung der Wahlreformvorlage. — Prinz-Regent Luitpold von Bayern soll sich mit besonderer Befriedigung über den schönen Verlauf des Kölner Katholikentages ausgesprochen haben. — Die Infantin Maria de la Mercedes von Spanien, Schwester des Königs Alfonso XIII., welche gegenwärtig zu Besuch in München weilt, ist daselbst von einem bedauerlichen Unfall betroffen worden. Die Infantin unternahm mit ihrem Schwager, dem Herzog von Calabrien, eine Automobilfahrt, wobei das Automobil mit einem Möbelwagen zusammen stieß. Hierbei wurde die Infantin herausgeschleudert; man brachte sie schleunigst in ihr Hotel, wo die herbeigerufenen Aerzte eine leichte Gehirnerschütterung bei der erlauchten Dame feststellten. — Mit allgemeiner Genugtuung ist allenthalben das Urteil des Beireuther Schwurgerichts gegen den Hauslehrer Dippold, welcher durch fortgesetzte furchtbare Mißhandlungen den Tod seines Schülers Heinz Koch, eines Sohnes des Direktors der Deutschen Bank in Berlin herbeigeführt hat, aufgenommen worden. Der Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten, welcher sich auch sonst noch in gemeinster Weise gegen seinen totgeprügelten Zögling und dessen jüngeren Bruder Joachim benommen hat, auf acht Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrenverlust. Dippold hat auf das Rechtsmittel der Revision verzichtet. Bei den gerichtlichen Verhandlungen wie auch nach Verkündigung des Urteils mußte er durch besondere Vorsichtsmaßregeln gegen die Wut des erbitterten Volkes geschützt werden.

Der Fall des vormaligen Direktors der Kasseler Trebertrocknungsgesellschaft, A. Schmidt, hat nunmehr seine Erledigung gefunden. Das Reichsgericht verwarf die Berufung Schmidts gegen das Erkenntnis des Kasseler Schwurgerichts vom 8. Juli, welches wegen Konkursverbrechens und Betruges auf zwei Jahre acht Monate Zuchthaus und 3000 Mark Geldstrafe lautete. Mithin ist jetzt das Schwurgerichtliche Urteil gegen Treber—Schmidt rechtskräftig geworden.

Oesterreich—Ungarn.

Noch immer wird an der Lösung der ungarischen Kabinettskrisis herumexperimentiert. Neuerdings sind zwei weitere hervorragende ungarische Politiker zum Kaiser nach Wien berufen worden, die Grafen Andrassy und Tißa. — Der deutsche Klerus in Böhmen beginnt jetzt endlich Stellung gegen die fortschreitende Slavisierungstendenz in diesem Kronlande zu nehmen. 90 deutsche Priester der Prager Diözese haben unter schriftlicher Zustimmung von zahlreichen weiteren Deutschen Böhmens einen energischen schriftlichen Protest beim Erzbischof von Prag gegen die Besetzung des Kanonikats am Prager Dom mit einem tschechischen Militärgeistlichen erhoben. Die genannte Stelle war bisher immer mit einem deutschen Geistlichen besetzt gewesen.

Im böhmischen Landtage kam es am Freitag zu einer stürmischen Auseinandersetzung zwischen Deutschen und Tschechen bei der Verhandlung über den tschechischen Antrag auf Aufhebung des Wahlrechts der Ehrenbürger.

Frankreich.

Der große Streik der Textilarbeiter in Nordfrankreich dauert fort; auch bekundet er fortgesetzt seinen zu Gewalttätigkeiten neigenden Charakter. In verschiedenen Orten des Streikgebiets erfolgten wiederum mehrfache Ausschreitungen der Streikenden; eine Anzahl der letzteren wurden verhaftet. — Das französische Parlament ist auf den 20. Oktober einberufen worden.

Balkanhalbinsel.

Zur Abwechselung in den vielerlei Nachrichten in den Balkanwirren kommt die Meldung von einem angeblichen Abkommen zwischen der Türkei und Bulgarien über eine gegenseitige Abrüstung. Die Meldung bedarf indessen sehr der Bestätigung, zumal nach einer Mitteilung aus Sofia ein Zusammenstoß zwischen türkischen und bulgarischen Grenztruppen bei den Ortschaften Tschewestschowo und Devabair stattgefunden hat. Auch gehen die Bandenkämpfe an verschiedenen Punkten Mazedoniens weiter. Dabei sind aber die offiziellen Beziehungen zwischen Bulgarien und der Pforte äußerlich noch immer befriedigender Natur. Der Sultan empfing am Freitag nach dem Solamlik außer den Botschaftern Englands und Rußlands auch den diplomatischen Agenten Bulgariens, Natschewitsch; es heißt, letzterer hätte sich hierbei bemüht, vom Sultan Zusicherungen wegen einer Hilfsaktion für die notleidende bulgarische Bevölkerung Mazedoniens zu erhalten. — Ueber die stattgehabten Ruhestörungen in Tirnowo (Bulgarien) gibt eine halboffiziöse Meldung aus Sofia Aufklärung. Danach hat es sich hierbei lediglich um eine heftige Prügelei zwischen Anhängern der zankovitsischen Partei und ihnen feindlich gesinnten Personen gehandelt.

Asien.

Zu den jüngsten Alarmmeldungen über die Lage in Ostasien gesellt sich jetzt eine neue Sensationsnachricht. In Tschifu soll andauernd das Gerücht umgehen, Japan habe Rußland ein Ultimatum wegen Räumung der Mandschurei gestellt, der Zeitpunkt für den Ablauf des Ultimatum sei der 12. Oktober. Mit dem bisherigen vorsichtigen Auftreten der japanischen Regierung gegenüber Rußland würde ein solcher folgenschwerer Schritt Japans allerdings nicht im Einklang stehen. — Der amerikanisch-chinesische Handelsvertrag ist am 8. Oktober, der japanisch-chinesische Handelsvertrag am 9. Oktober in Shanghai unterzeichnet worden. In dem ersteren ist die Oeffnung von Mukden und Antung für den fremden Handel sowie die Einräumung der internationalen Niederlassungen wird durch besondere Vereinbarung zwischen Amerika und China festgesetzt werden.

Marokko.

Zur Finanzlage in Marokko schreiben die „Times“: Etwas wie Bankrott und Anarchie scheinen unvermeidlich zu sein, wenn nicht die Mächte oder auch Frankreich — letzteres als Endgelt für die Anerkennung seines Rechtes auf Ueberwachung der marokkanischen Finanzen und seines überwiegenden Einflusses in der marokkanischen Politik durch die Mächte — einwilligen, den Sultan zu retten. — Die Meldung des „Matin“ von einer feindseligen Stellungnahme des Sultans von Marokko gegen Frankreich wird vom „Temps“ als unzutreffend bezeichnet. Das Pariser Regierungsblatt versichert, der Sultan benehme sich völlig korrekt gegenüber Frankreich. Im Ministerrat, der am 9. Oktober in Paris stattfand, erklärte der Minister des Aeußeren, Delcassé, daß die französische Regierung entschlossen sei, an ihrer seinerzeit den Kammern dargelegten marokkanischen Politik, die sich unabhängig von den Ereignissen im südlichen Algerien bewegen soll, festzuhalten.

„Daily Telegraph“ meldet aus Paris: Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß trotz der bisher erzielten, höchst befriedigenden Fortschrittte der Entwurf des englisch-französischen Schiedsgerichtsvertrages noch nicht fertiggestellt sei. Der Vertrag werde sich nur mit den in Zukunft auftauchenden Streitpunkten zwischen den beiden Ländern befassen und keine rückwirkende Kraft erhalten.

Lokales.

?? Ramslau, 12. Oktober. (Bei der Land- und Forstwirtschaftlichen Unfallversicherung im hiesigen Kreise) sind im vergangenen Jahre 175 Betriebsunfälle zur Anzeige gekommen. Von demselben hatten 4 den Tod und 171 eine vorübergehende Erwerbsunfähigkeit zur Folge. Auf die verschiedenen Betriebsarten verteilen sich die 175 Unfälle wie folgt: Landwirtschaft 166, Forstwirtschaft 6 und Nebenbetriebe 3 Unfälle. Während beim Inkrafttreten des Unfallversicherungsgesetzes nur 6 Rentenempfänger vorhanden waren, beträgt deren Zahl im Jahre 1902 dagegen 344. Der Betrag der Renten bezifferte sich auf 20369,47 M. und die Kosten des Heilverfahrens innerhalb der ersten 13 Wochen 306,50 M.

= Herr Landgerichtspräsident Lange traf heut vormittag in Namslau ein, um das hiesige königliche Amtsgericht einer Revision zu unterziehen.

△ (Die Feuerarbeiter-Innung) hielt vorige Woche ihr Michaeli-Quartal ab, bei dem Obermeister Herr Maschinenfabrikant Kintzer den Vorsitz führte. Es wurden zwei Klempner- und ein Schmiedelehrling, die ihre Lehrzeit beendet und ihre Prüfungsarbeit nach dem Urteil der Prüfungskommission gut angefertigt, freigesprochen. Der Vorsitzende begleitete das Freisprechen mit beherzigenswerten Worten und überreichte am Schluß den Junggesellen ihre Papiere, worauf ihre Namen in die Gesellenrolle eingetragen wurden. Hieran schloß sich die Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten und Beschlußfassung bezüglich eines säumigen Innungsmitgliedes. Noch wollen wir erwähnen, daß der Vorstand den Hinterbliebenen eines früher der Innung angehörenden Mitgliedes auf ihr Bittgesuch eine Unterstützung gewährte.

= (Kommers.) Aus Anlaß der Beförderung des Oberpostassistenten Herrn Nelke zum Postsekretär versammelten sich am Sonnabend abend mit ihm seine Mitarbeiter und einige Freunde in der Koschwitz'schen Konditorei zu einem Kommers. Galt nun das Zusammensein in erster Reihe Herrn Nelke, so legte es gleichzeitig aber auch ein Zeugnis ab für das schöne Verhältnis, das zwischen den Herren Beamten der Post besteht. Bei einem guten Glase Bier und einem in später Stunde eingenommenen Imbiß, sowie verschiedenen allgemeinen Liedern und Solovorträgen vergingen die Stunden schnell und aufs angenehmste. Ehe zur Fidelitas übergegangen wurde, bei der einzelne Herren einen köstlichen Humor entwickelten, widmete der Leiter des Kommerses, Herr Oberpostpraktikant Krieg, dem neuen Sekretär herzliche Worte, indem er ihm zur Erreichung des lange ersehnten Zieles im Namen aller beglückwünschte und gebührend den Fleiß und die Mühe würdigte, woran Herr Nelke es bei seiner Vorbereitung nicht hatte fehlen lassen. Er schloß mit den besten Wünschen für Herrn Nelke und brachte dann ein dreimaliges Hoch auf denselben aus. Es wurde im Laufe des Kommerses aber u. a. auch der Frau Gemahlin des Gefeierten gedacht und an sie eine von der gesamten Korona unterzeichnete Ansichtspostkarte abgesandt. — Schon längst war der neue Tag angebrochen, als die Teilnehmer des Kommerses sich auf den Nachhauseweg machten.

= (Konzert.) Wie bereits mitgeteilt, hat der Grimm'sche Saal eine durchgreifende Renovation erfahren und prangt nunmehr seit einiger Zeit im schönsten Gewande. Wohl ist derselbe, zumal während des Manövers, vielmals schon benutzt worden, indem gemeinschaftliche Essen darin stattfanden, indes ist eine „Einweihung“ desselben bis dato noch nicht erfolgt. Letztere soll nun aber nicht mehr länger hinausgeschoben werden, sondern am nächsten Donnerstag durch ein Konzert geschehen, das Herr Kapellmeister Bochnig zu diesem Zwecke veranstaltet und woran sich ein Tanzkränzchen schließen wird. Das zur Aufführung gelangende Programm ist gut gewählt und recht abwechselungsreich, so daß den Besuchern wiederum einige genußreiche Stunden geboten werden dürften. Das Konzert sei allen Musikfreunden bestens empfohlen! Gleichzeitig wollen wir bemerken, daß auch in der diesjährigen Saison Herr Bochnig wieder einige Abonnements-Konzerte zu arrangieren beabsichtigt und wiederum auf eine allseitige Unterstützung seines Unternehmens rechnet.

= (Personalnotiz.) Der Lehrerstellvertreter Herr Heinrich hierselbst ist vom 12. d. M. ab nach Minkowsky versetzt.

Provinzielles.

Brieg, 9. Oktober. In Grüningen hat ein toller Hund gestern einen Arbeiter, heute einen Schulknaben gebissen. Die notwendigen Maßnahmen sind getroffen worden.

Neurode, 7. Oktober. Im Chausseegraben zwischen Schlegel und Mittelsteine wurde Sonntag abend ein Mann, neben dem noch eine Quittungskarte für Stefan Drabick lag, mit einem Schuß im Kopf ermordet und anscheinend auch beraubt aufgefunden. Hierüber wird der „Bresl. M.-Ztg.“ folgendes mitgeteilt: Am Sonntag, abends gegen 7 Uhr, ging ein junges Mädchen die Chaussee entlang von Schlegel nach Mittelsteine zu. In der Nähe der sogenannten Katzenmühle wurde sie plötzlich durch einen Schuß erschreckt, der vor ihr in geringer Entfernung fiel. Bald darauf sah sie zwei Männer aus dem Chausseegraben aufspringen und in eiliger Flucht quer über die Felder laufen. Aus dem Graben hörte sie gleichzeitig stöhnendes Jammern. Voll Angst eilte das Mädchen nach Schlegel zurück und berichtete ihr Erlebnis. Einige Leute, die sich darauf nach dem Tatorte aufmachten, fanden hier den aus Böhmen stammenden Arbeiter Stefan Dabrik, welcher am Kopfe eine Schußwunde und mehrere Hiebwunden aufwies. Neben dem Ermordeten fand man einen Hut und eine Mütze. Es soll beobachtet worden sein, daß Dabrik in Mittelsteine den Zug verlassen habe und in Gesellschaft eines zweiten jungen Mannes die Landstraße entlang gegangen sei. Die Bevölkerung ist sehr beunruhigt, zumal in der letzten Zeit in dieser Gegend auch viele Einbrüche vorgekommen sind. In Schlegel ist schon früher eine Mordtat ausgeführt worden, welche noch, ebenso wie der Mord im benachbarten Eckersdorf, den Sühne harrt.

Hirschberg, 9. Oktober. Bei der heut nachmittag von der Stadtverordneten-Versammlung vollzogenen Wahl eines ersten Bürgermeisters ist im dritten Wahlgange der bisherige zweite Bürgermeister unserer Stadt, Hartung, gewählt worden. Im ersten Wahlgange hatten, wie der „B. a. d. R.“ mitteilt, Bürgermeister Schmieder in Bromberg 13, Bürgermeister Hartung 11 und Bürgermeister Dreifert in Kottbus 7 Stimmen erhalten. Im Stichwahlgange gaben von den sieben Wählern des Herrn Dreifert sechs ihre Stimme Herrn Hartung und einer Herrn Schmieder. Herr Hartung war also mit 17 gegen 14 Stimmen gewählt. Die Stadt wird nunmehr einen neuen zweiten Bürgermeister zu wählen haben. Als juristische Hilfskraft für die Zwischenzeit ist Gerichtsassessor Dr. Keutner aus Wiesbaden verpflichtet worden.

— [Den Freund erschossen.] Ein beklagenswerter Unglücksfall, der ein hoffnungsvolles Menschenleben vernichtete, ereignete sich am Sonnabend, 4. Juli d. J., auf dem Dominium Klein-Wandritz, wo, wie wir dem „Liegn. Stadtbl.“ entnehmen, der 16jährige Wirtschafts-Eleve Erich Morawietz und der 20jährige Wirtschafts-Assistent Gergler in Stellung sich befanden. Am Nachmittag des genannten Tages war Morawietz in Jauer gewesen und hatte für sich und seinen Freund Gergler, wie dieser ihn beauftragt, je einen Revolver à 7,50 M. mit den nötigen Patronen gekauft. Morawietz wollte auf den Feldern Raubzeug abschießen, während Gergler zur Sicherheit beim Radfahren einen Revolver mit sich führen zu müssen glaubte. Gegen 6 Uhr kam Morawietz mit der Kleinbahn auf dem Gute wieder an und es wurden nun die Revolver probiert, erst auf dem Felde, dann nach dem Abendbrot im Garten am Hause, wo man je drei Kugeln nach einer Scheibe, die an einem Baum befestigt war, abschoß. Die Hülsen wurden herausgenommen und Morawietz lud nun nochmals zwei Patronen, wovon er die eine auf eine Katze abschoß, die er aber nicht traf. Währenddem lehnte sein Kollege Gergler an dem Pfosten der Hintertür des Hauses. Jetzt wollte Morawietz die zweite Patrone herausziehen und mittelst des Stiftes die Hülse zurückstoßen. Bei diesen Bemühungen kam er mit dem Ballen oder Finger dem Abzug zu nahe, der Schuß entlud sich und fuhr dem an der Tür stehenden Gergler in die Seite. Dieser lachte noch kurz auf und sagte: „Ich bin getroffen“, wobei er sich die rechte Seite hielt, sich erst auf eine Bank setzte und dann ins Haus gebracht wurde. Man holte alsbald Herrn Dr. Jungfer aus Wahlstatt, der die Ueberführung des Verletzten nach dem Liegnitzer Kreis-Krankenhause am anderen Tage anordnete. Noch am Sonntag nachmittag machte der Krankenhausarzt Dr. Kutsche einen operativen Eingriff und stellte dabei das Vorhandensein einer Bauchhöhlen-Entzündung fest (hervorgerufen durch die in den Schußkanal gedrungenen Infektionsstoffe), der Gergler am Montag, dem 6. Juli, erlegen ist. Der unglückliche Schütze stand jetzt vor der Strafkammer unter der Anklage der fahrlässigen Tötung. Als Sachverständige waren geladen Büchsenfabrikant König, Arzt Dr. Kutsche und Krankenhausdirektor Dr. Krukenberg von hier. Letzterer bestätigte die Aussage des Dr. Kutsche, daß der Tod in einem ursächlichen Zusammenhange mit der Verletzung gestanden habe. Die Fahrlässigkeit des Angeklagten wurde darin gefunden, daß er die Waffe mit der Mündung auf Gergler zu gehalten, anstatt sie gegen den Erdboden zu richten. Der Angklagte, der von seinem Vater, einem Baumeister aus Beuthen (Oberschlesien), verteidigt wurde, wurde zu vier Wochen Gefängnis verurteilt, wie der Staatsanwalt beantragt hatte. Geldstrafe, um die der Vater bat, ist bei diesem Vergehen nicht zulässig.

Ketschdorf (Katzbach), 8. Oktober. Auf eigentümliche Weise verunglückte am Mittwoch der Häusler und Schuhmacher Wittig aus dem benachbarten Seiffersdorf bei dem Abwiegen von Heu an einer sogenannten Ziehwage, die an einem Balken hing. Von einem größeren Heuvorrate glitt er aus, geriet in die Nähe der Wage und riß sich dort mit den spitzen Haken derselben die rechte Ohrmuschel vollständig durch. Die eingetretene heftige Blutvergiftung wurde

---

der, seiner Meinung nach, dieselbe nicht nach ihrem vollen Wert zu ermessen wußte.

Aennchen blickte ihn lächelnd an, während er stumm neben ihr hinschritt.

„Warum machst Du ein so trübes Gesicht, Franz?“ fragte sie neckisch. „Soll ich Dir sagen, warum ich diesen „Nonnenanzug“ gewählt habe, wie Du es nennst? Sieh, wenn ich mich elegant gekleidet hätte, würden Gottfried, oder wenigstens seine Eltern, mehr mein Kleid als mich angesehen haben und sie würden sich weniger heimisch mit mir fühlen. Und ich will doch, daß mein Anzug und mein Wesen sie nicht an die Komtesse Anna, sondern an ihr kleines Aennchen erinnere. Begreifst Du nicht?“

„Ich begreife, daß Du ein liebes, kleines Geschöpf bist“, lautete seine Antwort, aber der Blick, der dieselbe begleitete und den Aennchen nicht sah, verriet weit mehr als die Worte.

Endlich war das Fischerhäuschen in Sicht, und Aennchen blieb stehen.

„Nun Vetter Franz“, sprach sie, „sei so gut, und laß mich allein weiter gehen. Wenn Du brav bist“, setzte sie mit einem schelmischen Blick hinzu, „so erzähle ich Dir nachher auch, ob sie sich gefreut haben, mich wiederzusehen!“

Franz von Holdern folgte mit den Blicken der zierlichen schlanken Gestalt, bis dieselbe in dem Fischerhaus verschwand; dann wandte er sich hastig ab, als fürchtete er sich, mehr zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

zunächst von einigen Mitgliedern der Sanitätskolonne durch einen Verband gestillt, ehe die weitere Hilfe durch Dr. med. Tichierschke hierselbst erfolgen konnte. — Als eine Seltenheit aus dem Tierreiche kann wohl der einjährige Ziegenbock, dem Brauereibesitzer Flach hierselbst gehörig, bezeichnet werden, der nur drei Beine besitzt; das rechte Vorderbein fehlt nämlich in allen seinen Teilen. Er verteidigt sich aber trotzdem wie jeder andere seiner Gattung mit seinen natürlichen Waffen und hüpft in etwas hinkendem Gange munter auf dem Hofe umher.

Löwenberg, 7. Oktober. Ein höchst bedauernswerter Unfall ereignete sich in Schosdorf heute mittag bei dem furchtbaren Sturme. Das 4jährige Söhnchen des Inwohners Gustav Engmann wollte Birnen auflesen, da brach der Sturm einen starken Ast von dem Baume und das Kind wurde von demselben sofort tötlich getroffen. Die unglücklichen Eltern stehen, wie die „Schles. Geb.-Ztg." mitteilt, in diesem Jahre schon zum zweitenmale an der Bahre geliebter Kinder.

Flinsburg, 10. Oktober. Wieder die Schußwaffe! In recht große Betrübnis ist Kantor Wiesmer versetzt worden, indem sein in Hönigern, Kreis Oels als Forstgehilfe angestellter zwanzigjähriger Sohn durch die Unvorsichtigkeit eines erst eingetretenen Eleven, der mit ihm in den Wald gegangen war, um Eichelhäher zu schießen, in den Oberschenkel getroffen wurde, sodaß der schwer verletzte junge Mann sofort zusammenbrach. Auf Anordnung des herbeigeeilten Arztes Dr. Roderburg aus Juliusburg ließ Oberförster Krätzig den Verwundeten in ein Krankenhaus nach Breslau schaffen, wo der junge blühende Mann vorgestern verschieden ist; der Tod soll infolge Verblutens eingetreten sein. Der unglückliche Schütze wurde ins Amtsgerichtsgefängnis zu Oels eingeliefert.

Rothenburg OL., 9. Oktober. Nachdem bereits vor einigen Wochen in Kaltwasser ein Tollwutfall festgestellt worden war, ist am 6. d. M. wiederum ein derartiger Fall vorgekommen. In Mückenhain mußte ein dem Häusler Teichert gehöriger Hund, nachdem seitens des Kreistierarztes die Tollwut festgestellt war, erschossen werden. Leider sind von dem Hunde mehrere Kinder die beiden zweijährigen des Fleischers Welz und Gastwirts Liebig, sowie das 6jährige Mädchen des Häuslers Teichert gebissen worden.

Vermischtes.

— Die Darmstädter Trauung bot als vielbewundertes Haupt- und Prunkstück einen internationalen fürstlichen Hochzeitszug, der sich glanzvoll und farbenreich durch den Schloßhof nach der Schloßkirche bewegte. Die „Frankf. Ztg.", die für gewöhnlich höfische Festlichkeiten etwas radikal abtut, trägt dem süddeutschen Partikularismus durch einen recht ausgiebigen Festbericht, in dem detaillierte Toilettenbeschreibungen die pièce de résistance bilden, Rechnung. Dieser Teil der Darmstädter Staatsaktion dürfte einem lebhaften Interesse bei unseren Leserinnen begegnen, denen wir die Schilderung der Toiletten einiger der markantesten Persönlichkeiten des fürstlichen Brautpaares bei der Trauung der Prinzessin Alice von Battenberg mit ihrem Vetter Prinz Andreas von Griechenland nicht vorenthalten wollen. Den Prinzen und Fürsten des Hauses Erbach und Battenberg, den griechischen Prinzen und russischen Großfürsten, alle in großer Uniform, mit ihren Damen folgte die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen in einer Toilette, die mit großer Kostbarkeit Chic und Kleidsamkeit vereinte: Seidenmousseline in zartem mauve, durchaus gauffriert mit Zacken wertvoller Spitzen, die über den ganzen Rock herabreichten und die Taille garnierten, Perlenketten vielen in weiten Reihen vom Halse herab. Prinzessin Heinrich von Preußen in matt stiederfarbiger Toilette mit schmalen Spitzeneinsätzen, an der Seite des Großfürsten Sergius, und die Kronprinzessin von Griechenland, die weiß gekleidet war, mit dem Prinzen Heinrich, schritten vorüber. Der Kronprinz von Griechenland führte die Großfürstin Sergius, die prachtvoll aussah in einer seegrünen Crêpe de chine-Robe, mit kostbaren Spitzen am Rock und als Berthe. Eine Bewegung ging durch die Zuschauer, als die Zarin, anmutig und schön, am Arme des großherzoglichen Bruders erschien. Ihre Toilette, weißer Tüll mit Längsstreifen von Silberstickerei und Spitze, mit breitem Spitzenvolant über weißer, glänzender Seide, wurde allgemein bewundert; mehr noch der selten schöne Schmuck von Brillanten, Rubinen und Perlen als Diadem, Ohrgehänge und vierreihige Kolliers. Der Großherzog trug Infanterie-Generalsuniform. Besondere Aufmerksamkeit zollte man auch dem folgenden Paar: Der Königin von England am Arm des Zaren. Die Königin sah sehr stattlich aus in einer violetten, anschließenden Robe, die dicht mit schillernden großen Paillettes besäet war. Am Ausschnitt weiße Spitzen und Diamantschmuck. Den Schluß des Hochzeitszuges bildeten das Brautpaar mit den Eltern. Der Bräutigam, Prinz Andreas, sehr jung und schlank, in griechischer Uniform, schritt zwischen dem König und der Königin von Griechenland; die Königin in weißer Seidenrobe mit türkisfarbigem Samt und Goldstickerei. Dann — tiefe Stille. Es erscheint die Braut, sehr jugendlich und hübsch, geführt von dem Prinzenpaar Ludwig von Battenberg. Die Brautmutter trug weiße Seidenrobe, von gelblichen Spitzen bogenförmig unterbrochen. Und nun die Toilette der Braut: Weißer Crêpe de chine, in Fältchen gesteppt, fiel in mäßig langer Schleppe aus. Vom Ausschnitt kamen Spitzen herab, die mit plissiertem Chiffon verbunden waren und sich als breiter Volant um den Rocksaum fortsetzten. Orangenblüten und Myrten waren vereinzelt angebracht und als kleiner Zweig mit einem Spitzenschleier im Haar befestigt. Die kostbaren Honiton-Spitzen mit passendem Schleier bildeten den Hauptschmuck der Brauttoilette. Es waren dieselben, die schon das Brautkleid ihrer Großmutter, der Großherzogin Alice von Hessen, sowie das ihrer Mutter geziert hatten und die aus dem Spitzenschatz der Königin Viktoria von England stammten.

— Zum Prozeß Dippold schreiben die „Berliner Neuesten Nachrichten": Das Zittern der Entrüstung, der Wut erfaßt einen beim Lesen der Bayreuther Prozeßverhandlungen. Man bedauert, wenn jemals, so in diesem auf das tiefste ergreifenden Falle, daß die Vergeltung nicht altestamentarisch geübt werden kann: Auge um Auge, Zahn um Zahn, Blut um Blut. Acht Jahre Zuchthaus sind sonst eine fürchterliche Strafe; hier vermißt man, daß nicht die Prügelstrafe gegen das Scheusal Dippold hinzukommen kann, der seine perverse Brutalität frech als Erziehungssystem pries und in heuchlerisch fromme Worte von Gott und Gebet kleidete. Mit diesem wahrscheinlich auf immer verlorenem Mitglied der menschlichen Gesellschaft braucht sich das öffentliche Gewissen kaum mehr zu beschäftigen; er bildete eine, Gott sei Dank, sehr seltene Ausnahme, von der nichts zu verallgemeinern ist. Die Lehre, die der Totprügelung des Heinz Koch durch seinen „Erzieher" zu entnehmen ist, betrifft die Elternpflicht. Die tiefe menschliche Teilnahme mit den Eltern der gemarterten Knaben wird leider durch das sich aufdrängende Gefühl beeinträchtigt, daß sie selbst nicht frei von Schuld sind. Einmal hat der frech verlogene Dippold die Wahrheit gesagt, als er bemerkte, daß die Eltern sich zu wenig um ihre Söhne kümmerten. Diese Tatsache darf, so peinlich das Anrühren ist, nicht mit Stillschweigen übergangen werden. Man begreift einfach nicht, wie Menschen von Herz und Verstand ihr Liebstes, was sie auf Erden haben, einem solchen Unhold auf Gnade und Ungnade ausliefern konnten; wie sie, trotz mehrfacher Warnung, schließlich sogar zugeben konnten, daß die Knaben jeder anderen Kontrolle entzogen und ihrem Henker ganz und gar in die Hand gegeben wurden. Freilich ist noch anderweitig gefehlt. Der zur Untersuchung der Knaben entsandte Berliner Professor hat seine Aufgabe unzureichend erfüllt. Schon in Ziegenberg, also bevor die Knaben auf den Wunsch Dippolds diesem noch unbeschränkter in seine Macht nach Drosendorf gegeben wurden, hat ein jetzt als Zeuge vernommener, naher Verwandter der Familie Koch die Ueberzeugung geäußert: entweder ist Dippold ein idealer Mensch oder ein Schurke. Trotz dieser fürchterlichen Alternative wurden ihm die Knaben erst recht überantwortet! Die Eltern müssen Zeit haben, sich um das Wohl und Wehe ihrer Kinder zu bekümmern; Arbeit und weltliche Verpflichtungen sollten niemals so weit von dieser schönsten und ernstesten Pflicht abhalten, wie es leider in Wirklichkeit nicht selten der Fall ist. Man hat den Eindruck, daß, wenn von jeher ein wirklich inniges Verhältnis, volles Vertrauen zwischen Eltern und Kindern bestanden hätte, Dippold die Knaben nicht so völlig unter seine satanische Macht zu zwingen vermocht hätte. Die Kinder gehören, wenn es irgend durchzuführen ist, ins Elternhaus. Vater und Mutter sollen, wenn sie irgend in der Lage sind, selbst mit ihrer Liebe, die von keinem fremden Menschen ersetzt werden kann, mit ihrem besten Wollen und Können zur Erziehung ihrer Kinder mitwirken. Die Jugend ist das schönste, das der Mensch hat; er braucht in jungen Jahren nicht blos Zucht, sondern noch mehr Liebe. Unter dem Hasten und Jagen unserer modernen Zeit leidet auch das Familienleben. Der Verantwortung, die da die Eltern trifft, müssen sie sich ehrlich bewußt sein.

München, 9. Oktober. Als die Infantin Maria Mercedes, die Schwester des Königs von Spanien, mit ihrem ebenfalls hier zum Besuche weilenden Schwager, dem Herzog von Calabrien, gegen abend in einem Automobil durch die Arnulfstraße fuhr, stieß dieses mit einem Möbelwagen zusammen. Die Infantin wurde aus dem Automobil geschleudert und in einer Droschke nach ihrem Hotel gebracht, wo die Aerzte eine leichte Gehirnerschütterung feststellten. Der Herzog von Calabrien war unverletzt.

— Am 15. Oktober cr. findet auf Veranlassung des Reichsamtes des Innern unter den Privatangestellten Deutschlands eine allgemeine Erhebung durch auszufüllende Fragebogen statt. Zweck dieser Erhebung ist, der Reichsregierung Material zu liefern, auf Grund dessen die Vorbereitungen zur Einführung einer Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung der Privatangestellten auf staatlicher Grundlage erfolgen können. Diese Erhebung erstreckt sich auf die Privatangestellten, ganz gleich, in welcher Branche oder welchem Betriebe dieselben tätig sind, ob sie in Handelsgeschäften, im Baugewerbe, in Bergwerken, Hütten oder Fabriken jeder Art, als Betriebs- oder Bureaubeamte, ob in der Land- oder Forstwirtschaft, in Apotheken, bei Rechtsanwälten und Notaren, bei staatlichen oder Gemeindebehörden ohne Pensionsberechtigung beschäftigt sind.

Die in Breslau bestehende „Agitationskommission für die Pensions-Versicherung der Privatangestellten", welcher nachstehend genannte Vereine angehören:

Breslauer Handlungsdiener-Institut,
Breslauer Techniker-Verein,
Deutscher Gruben- und Fabrikbeamten-Verband Zweigverein Breslau,
Deutscher Privatbeamtenverein, Zweigverein Breslau,
Faktoren-Verein der graphischen Gewerbe,
Handlungsgehilfen-Verein zu Breslau, gegr. 1774,
Kreisverein Breslau des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig,
Privat-Forstbeamten-Verein,
Verband der Landwirtschaftsbeamten Schlesiens,
Verein der Rechtsanwalts-Bureaubeamten,
Verein katholischer Kaufleute,
Werkmeister-Bezirksverein Breslau,

gibt die erforderlichen Fragebogen, welche die Mitglieder vorstehender Vereine von ihren Vorständen erhalten, auch an Nichtmitglieder von Vereinen oder Verbänden aus und können diese Fragebogen von

dem Breslauer Handlungsdiener-Institut, Breslau,
Neuegasse 19
„ Handlungsgehilfen-Verein zu Breslau, gegr. 1774, Breslau, Schuhbrücke 50 und
„ Verband deutscher Handlungsgehilfen, Kreisverein Breslauer, Ohlauerstraße 19

kostenfrei bezogen werden.

Die Fragebogen sind bald auszufüllen und verschlossen einzusenden, sie dienen, wie ausdrücklich versichert wird, nur statistischen, keinen anderen Zwecken. Möge jeder Privatangestellte Deutschlands zur Erreichung des großen Zieles beitragen und zunächst, als ersten Schritt am 15. Oktober einen Fragebogen ausfertigen.

Am 12. d. M. abends 8½ Uhr findet in Breslau, im großen Saale des Sankt-Vincenzhauses eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Herr Redakteur F. Schröder aus Eberswalde über die staatliche Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung der Privatangestellten sprechen wird. Alle Privatangestellten sind eingeladen.

— **Gewinnziehung schon 21. und 22. Oktober und sofort Bargeld für Gewinne!** Dadurch erfreuten die Berliner 1 Mark-Lose bisher sich stets eines sehr flotten Absatzes und werden auch diesmal wieder vor Ziehung ausverkauft sein. Die Pferdegewinne von 10000 Mk., 6000 Mk., 5000 Mk., 4000 Mk., 2 mal 3000 Mk., 5 mal 2000 Mk., 6 mal 1500 Mk. sind mit 70 Prozent und die 6002 Silbergewinne sind sogar mit 90 Prozent des angegebenen Wertes sofort nach Ziehung in Bargeld umzusetzen. Bei diesem großen Gewinnplane ist der Lospreis von nur 1 Mark (11 Lose 10 Mark) sehr niedrig. Man möge daher sich beeilen, noch zum amtlichen Preise Lose bei den inserierten Verkaufsstellen hier oder bei dem General-Debit Endw. Müller & Co., Bankgeschäft in Berlin, Breitestraße 6, zu erhalten.

— **Bis spät in die Nacht** sitzt so manche Mutter und bemüht sich, aus einem Stück Stoff das Kleid für ihr Töchterchen zurecht zu schneiden, ohne daß es ihr aber nach Wunsch gelingen will. Manchmal legt sie auch wohl seufzend die Arbeit beiseite, denn sie hat den Schnitt nicht getroffen. Wollte doch jede Mutter, die für ihre Lieblinge eine moderne und dabei billige Kleidung mit eigener Hand anfertigen will, sich gesagt sein lassen, daß die „Große Kindermodenwelt" aus dem Verlage von W. Bobach & Co., Berlin und Leipzig, bis in die Details genaue Schnittmuster gratis liefert. Das ganze Vierteljahr kostet diese reichhaltige Zeitung inklusive der Schnittmuster nur 60 Pfg. und bietet dafür nicht nur Kindermoden, Handarbeiten und Wäschegegenstände, sondern auch für die Frau und die Kinder reizende Unterhaltung. Eine „Illustrierte Kinderzeitung", ein „Ratgeber für Küche und Haus", und ein „Baby" beiteilter Wegweiser für Mütter vervollständigen den reichen Inhalt des Blattes, welches wir jeder deutschen Hausfrau aufs angelegentlichste empfehlen können. Zu bestellen ist die „Große Kinder-Modenwelt" bei jeder Buchhandlung oder Postanstalt. Probehefte versendet gegen Vergütung des Portos von 20 Pfennigen in Briefmarken der Verlag von W. Bobach & Co., Berlin-Leipzig.

— **Wieso kann diese Frau solche kostbare Toiletten tragen? Eine Frau in ihren Verhältnissen?"** Wie oft hört man derartige Aeußerungen im gesellschaftlichen Leben. Und doch geht alles mit richtigen Dingen zu. Die Toiletten sind aufs billigste hergestellt, nämlich von den Trägerinnen selbst, und zwar nach der vorzüglichen Anleitung des tonangebenden Weltmodenblatts „Große Modenwelt" mit bunter Fächervignette, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35. Allerdings bringt auch kein anderes Modenblatt so viele und vorzügliche Ansichten von Kostümen aller Art, und kein ähnliches Unternehmen ist ihm, was Reichhaltigkeit, Vornehmheit und Billigkeit betrifft, an die Seite zu stellen. In zahlreichen herrlichen Bildern führt es seinen unzähligen Leserinnen die chicsten Moden vor Augen. Trotzdem bezweckt das Blatt nicht im geringsten, mit schönen Bildern das Auge zu bestechen, es will vor allen Dingen ein praktisches Modenblatt sein, und nach dieser Seite ist die Lieferung von Extraschnitten nach Körpermaß besonders nutzbringend. Außerdem dient der große, doppelseitige Schnittmusterbogen (zu jeder 14tägigen Nummer) demselben Zweck. Der große Modenteil, die hochinteressante Rubrik: „Neuestes aus Paris", die Rubrik „Kunst und Wissenschaft", eine vornehme, reich illustrierte Belletristik; und eine große Extra-Handarbeitenbeilage, ein farbenprächtiges Modenkalorit zeugen von dem reichen Inhalt des Blattes. Abonnements auf „Große Modenwelt" mit bunter Fächervignette (man achte genau auf den Titel!) zu 1 Mk. vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probenummern bei ersteren und dem Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

— **Die Ernährungs-Hygiene und der Kaffee.** Was das Volk täglich genießt, ist von entscheidender Bedeutung für seinen Gesundheitszustand, für seine Lebenskraft sein körperliches und geistiges Wohlbefinden. In dieser wichtigen Erkenntnis begegnen sich jetzt die Einsicht der modernen Wissenschaft und der gesunde Verstand, das natürliche Gefühl des schlichten Mannes. Deshalb macht sich neuerdings eine immer mächtigere Bewegung in allen Schichten der Bevölkerung geltend gegen die auf die Dauer der Gesundheit nicht zuträglichen Genußmittel, deren leider allzu verbreiteter und eingebürgerter Verbrauch durch die ungesunde, übersteinerte Kultur unserer Zeit bedingt und gefördert wird. Deshalb erklärt man dem Kaffee, dem Tee und bis zu einem gewissen Grade auch dem Kakao den Krieg. Immer mehr Stimmen werden laut, die dem gesunden und kräftigen aus unserem heimischen Getreide bereiteten Malzkaffee, namentlich wie er in der ausgezeichneten Form von Kathreiners Malzkaffee auf den Markt kommt, begeistert das Wort reden und ihn wegen seiner natürlichen, vollständig unschädlichen und angenehmen Eigenschaften zum allgemeinen Volksgetränk erheben wissen möchten. Es ist in der Tat auch überraschend, wie leicht und gern man sich zu Kathreiners Malzkaffee bekehrt, wenn man erst einmal einen Versuch damit gemacht hat.

Bekanntmachung.

Die Abteilungslisten der in 5 Urwahlbezirke eingeteilten Stadt Namslau zur Neuwahl der Wahlmänner für das Abgeordnetenhaus liegen am 19., 20. und 21. d. Mts. in unserem Geschäftszimmer aus. Einwendungen gegen die Richtigkeit der Listen können in der gedachten Zeit bei uns angebracht werden.

Namslau, den 9. Oktober 1903.

Der Magistrat. Schulz.

Am 10. d. Mts. nachmittags 5½ Uhr verschied zu Breslau nach langen, schweren, mit grosser Geduld ertragenen Leiden unser innig geliebter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Barbiergehilfe

Fritz Kruber,

im blühenden Alter von 19 Jahren.

Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigen dies hiermit tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Namslau, Breslau, Neisse, den 12. Oktober 1903.

Subdirektion.

Große bestfundierte **Vieh- und Glasversicherungsgesellschaft** sucht zur weiteren Ausbreitung des Geschäfts allerorts Subdirektionen einzurichten, wie ebenso tätige Herren als

Generalvertreter, Inspektoren und Agenten

gegen hohe Bezüge und Spesen zu engagieren. Nach erwiesener Qualifikation event. festes Gehalt. Off. unter **U. K. 1398** an **Rudolf Mosse, Halle a. S.**

Italienische Weintrauben empfiehlt billigst **Otto Faltin.**

500 Taler werden zur 1. Hypothek zu leihen gesucht. Von wem, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Männer-Turnverein.

Mittwoch den 14. Oktober 1903, abends 9 Uhr,

General-Versammlung

im Vereinslokal bei Herrn **Schwuntek.**

Es wird um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Der Vorstand.

und **Bohrauer Phosphorpillen** stets frisch und garantiert wirksam zu **Original-Fabrikpreisen** empfiehlt die

Germania-Drogerie

Oscar Tietze.

Für die Herrn Schneidermstr. **Carl Fabian** zugesagte Beleidigung leiste nach schiedsmännlichem Vergleich hierdurch Abbitte.

Karl Kalkbrenner, Schuhmachermstr.

Frisch geräucherte Heringe
(jeden Freitag frisch),
Rawitscher Wurst
(jeden Donnerstag frisch)
empfiehlt **Otto Faltin.**

Irrigatoren,
Inhalationsapparate,
Bruchbänder,
Fieberthermometer,
Bettunterlagestoff,
Billrotbattist,
Gummipapier,
Spritzen, Watten, Verbandgazen, Binden } aller Art
sowie alle sonstigen Artikel zur **Krankenpflege.**

Adler-Apotheke,
Drogenhandlung und Mineralwasser-Fabrik.
Dr. U. Schoenenberg.

Ein gut erhaltener
Flügel
steht für den billigen Preis von **50 Mk.** zum Verkauf. Nähere Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Strafbar
ist jede Nachahmung unserer Radebeuler **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden, **allein echte Schutzmarke: Steckenpferd.**
Dieselbe erzeugt ein **zartes, feines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut** und **blendend schönen Teint.** à St. 50 Pf. bei **Oscar Tietze.**

Wieder wie neu

Hohenzollern-Drogerie
Carl Grimm.

Husten leidender
nehme die hustenstillenden und wohlschmeckenden
Kaiser's Brust-Caramellen.
2740 not. begl. Zeugn. beweisen wie bewährt und von sicherem Erfolg solche bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh** und **Verschleimung** sind. Dafür Angebotenes weise zurück! Packet 25 Pf. Niederlage bei:
Otto Faltin in Namslau.

---

40 tote Ratten
pro Tag zur Strecke gebracht — großartig ist der Erfolg — bin die Ratten los — 30 Ratten in kurzer Zeit tot — findet bei meinen Kunden großen Anklang ꝛc., so und ähnlich heißt es immer in den glänzenden Zeugnissen über „Es hat geschnappt". Wo keine Ratte mehr in die Falle geht, wo Gift-Brocken nicht mehr angerührt werden, da wird das von den sachlichen Nagetieren mit wahrem Heißhunger gefressene, für Haustiere und Geflügel absolut unschädliche „Es hat geschnappt" Raumend wirken. Nur echt in plombierten Packungen à 50 Pfg. 1.— 3.— und 5.— Mark. Man lasse sich nichts anderes aufreden. Wo nicht zu haben, wolle mir bereitwilligst Bezugsquellen nach. Wirk. Anzahl: G. m. b. H., Ohlsdorf Hamburg.

In **Namslau** bei
Oscar Tietze, Drogerie.

Geschäfts-Eröffnung.
Einem geehrten Publikum von Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß ich vom heutigen Tage die **Bäckerei des Herrn Bäckermeister Jaeschke** pachtweise übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, ein geehrtes Publikum durch gute und geschmackhafte Waren stets zufrieden zu stellen. Um gütige Unterstützung bittet
Hochachtungsvoll
Joseph Weiss,
Bäckermeister,
Klosterstraße 28.

Auch können sich daselbst einige **Lehrlinge** melden.

Vorläufige Ankündigung!
Unterzeichnete eröffnet auf mehrfachen Wunsch wiederum in **Namslau** einen
Lehrkursus in akadem. Schnittzeichnen, Zuschneiden und Damenschneiderei.
Jede Dame erlernt nicht nur das Zuschneiden, sondern **schneidert** auch **für eigenen Bedarf** mehrere Kleidungsstücke. Honorar **M. 25,—.** Gewissenhafter Unterricht.
Frau Bäckermeister **Titze** wird die Güte haben, Anmeldungen entgegenzunehmen bis **Mittwoch den 21. Oktober.**
Frau M. Hentschel
aus Breslau.

Maurer und Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung bei
Theodor Schmidt,
Maurer- und Zimmermeister.

Mastpulver „Bauernfreude"

zu Originalpreisen.
Schweine-Fresspulver,
Basisch phosphors. Futterkalk
empfiehlt die
Germania-Drogerie und Selterwasser-Fabrik
Oscar Tietze.

Jeden Dienstag
frische Bratwurst,
Jeden Mittwoch
frische Semmelwurst,
Jeden Freitag
frische Leberwürstel
empfiehlt
Richard Weber.

Die Schnitte der
Intern. Schnittmanufakt. Dresden-N.
bieten die beste Hilfe für jede Art Schneiderei.
Vielfach prämiirt.
Tausende Anerkennungen.
Neueste Modelle.
Chicke Façons.
Vorzügl. Sitz.
Spezialität: **Reformkleider.**

Man bestelle das grossartig ausgestattete, reichhaltige Modenalbum und Schnittmusterbuch für nur **50 Pf.**

Photograph. Apparate
u. Bedarfsartikel.

Die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Photographie
Dunkelzimmerlampen,
Ersatzcylinder,
Cartons,
Momentverschlüsse,
Entwickler etc.
empfiehlt
Carl Grimm,
Hohenzollern-Drogerie.

Ich suche zum Antritt 15. Oktober **zwei Küchenmädchen** nach Breslau.
Stannek, Vermiets-Bureau.

Phönix-Pomade
ist das einzige reelle, in seiner Wirkung unübertr. Mittel z. Pflege u. Beförderung eines vollen und starken Haar- und Bartwuchses.
Erfolg, sowie Unschädlichk. garantirt.
Büchse I u. 2 M.
Gebr. Hoppe, Berlin SW.
Pharm.-Chem. Laboratorium und Parfümerie-Fabrik.

Zu haben bei. **Carl Grimm,** Drogerie und **Carl Brand,** Friseur.

Herrschaft Schierokau,
Kreis Lublinitz,
sucht zum Antritt am 2. Januar 1904
1 **Gespann-Vogt,**
1 **Dreschmaschinenführer,**
sowie
1 **Gartenmann.**

---

1 Schuhmachergesell
findet dauernde Beschäftigung bei
A. Seelig,
Bernstadt i./Schl.
Auch kann **1 Knabe** bei mir in d. Lehre treten.

Zur Klebe- u. Sortierarbeit
werden noch
Frauen u. Mädchen
verlangt bei
A. Bandmann.

Parterre-Wohnung, 2 Stuben und Beigelaß, zu vermieten und 1. Januar 1904 zu beziehen.
Richard Hauschild.

Ein möbliertes Zimmer
zu vermieten bei **Kottke.**

---

2 Parterre-Zimmer an ruhige Mieter bald oder später zu vermieten.
Scholz, Maler, Bahnhofstr.

Ein kl. Laden event. mit Wohnung und Zubehör ist zu vermieten und bald oder 1. Januar 1904 zu beziehen. **Erbe,** Klosterstr.

Eine Wohnung im 1. Stock vornheraus ist zu vermieten bei **A. Janietz.**

Hintergasse 8 ist eine Wohnung, 2 Stuben, Küche und Kammer, für jährl. 135 M. zu vermieten und bald zu beziehen.
A. Bannasch,
Färberei und chem. Waschanstalt.

Langestr. 26 ist eine Parterre-Wohnung, 2 Stuben, zum 1. Januar 1904 zu beziehen.
K. Robotta.

Eine Wohnung im 2. Stock, 4 Stuben, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und zum Oktober zu beziehen bei **R. Koschwitz,** Bahnhofstr.

Eine Wohnung im 1. Stock: 3 Zimmer, Entree, Küche und Beigelaß, zu vermieten und bald oder 1. Januar zu beziehen.
Polifka, Fleischermeister.

Eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus 2 Stuben, helle Küche und Beigelaß, ist sofort zu vermieten und Neujahr 1904 zu beziehen. **Peter-Paulstraße 6.**

Eine Wohnung, 2 Stuben und Küche, zu vermieten und bald oder später zu beziehen bei **Sperling,** Langestraße 4.

Eine Wohnung von 2 Stuben ist zu vermieten und Januar zu beziehen.
G. Krücke.

Eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus 2 Stuben, Alkove, Küche und Beigelaß, ist zu vermieten und Neujahr 1904 zu beziehen.
Oscar Sittenfeld.

---

2 Wohnungen im 1. Stock zu vermieten, eine bald, eine 2. Januar zu beziehen.
A. Räbler, Fleischermeister.

Eine Wohnung, 2 Stuben, 1 Stiege, zu vermieten und Neujahr zu beziehen bei
Ernst Fabian.

Grimm's Hôtel.
Donnerstag, den 15. Oktober 1903:
Großes Konzert
im neu renovierten Saale.
Anfang 8 Uhr. Entrée 40 Pf.
Nach dem Konzert: **Tanz-Kränzchen.**
Um recht zahlreichen Zuspruch bitten
A. Grimm. E. Bochnig.

Zum Eisbeinessen
ladet auf **Mittwoch den 14. d. M.** freundlichst ein ***Maschik.***

Zum Gänseabendbrot
auf **Donnerstag, den 15. d. M.,** ladet freundlichst ein **Rosteutscher.**

Marktpreise der Stadt Namslau
vom 10. Oktober 1903.

	Höchster.		Mittlerer.		Niedrigster	
	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Weizen 100 Kilogr.	15	80	15	30	14	80
Roggen "	12	90	12	40	11	90
Gerste "	13	60	11	60	9	60
Hafer "	12	—	11	50	11	—
Erbsen "	28	—	—	—	26	—
Kartoffeln "	4	—	—	—	3	80
Heu "	4	40	—	—	3	80
Stroh "	3	20	—	—	2	60
Butter (1 Kilogr.)	2	—	—	—	1	80

Nebst Beilage.

Beilage zu Nr. 80 des „Namslauer Stadtblattes.“

Namslau, Dienstag den 13. Oktober 1903.

— [Sturz eines Automobils in den Rhein.] Bei Aßmannshausen stürzte ein Automobil die hohe Böschung hinab in den Rhein. Der Insasse, ein Belgier, der die Steuerung über das Fahrzeug verloren hatte, ertrank.

— [Die Schußwaffe.] Als der Privatier Schneider in Danzig von seiner Wohnung in der Heiligengeistgasse nach der Frauengasse ziehen wollte, entlud er noch zur Sicherheit seinen scharf geladenen Revolver, wobei ihn ein Geschoß selbst traf. Schneider achtete wenig auf die Verletzung und besorgte den Umzug bis zum Schluß. Als er aber zu große Schmerzen fühlte, wurde festgestellt, daß das Geschoß die Brust getroffen habe. Sch. starb an der Verletzung.

— [Die Opfer der Berge im Jahre 1903.] Es ist eine Statistik der Unglücksfälle geführt worden, die sich in der abgelaufenen Saison im Alpengebiet, d. h. in der Schweiz, Tirol und Italien, sowie in Jura, Schwarzwald und Riesengebirge ereignet haben. Diese traurige Zusammenstellung weiß, wie dem „Tag“ aus Zürich gemeldet wird, von 148 Katastrophen zu berichten, bei denen 196 Menschen beteiligt waren. 136 Bergsteiger fand man getötet auf (durch Absturz, Blitz Frost u. s. w.), 60 waren verletzt, und von diesen ist später mancher noch seinen Wunden erlegen. Unaufgeklärt ist außerdem das Schicksal von zehn Personen, die vermißt werden. Ferner stieß man in diesem Sommer auf die Leichen von 7 Alpinisten, die in den vergangenen Jahren verunglückt waren. Auf den Juli 1903 entfielen 37 Unfälle, auf den August 44 und auf den September 30, der Rest verteilt sich auf die übrigen Monate des Jahres.

— [Typhus.] Nach einer Meldung der „Pfälz. Presse“ sind in Odenbach bei Lauterecken (Pfalz) 50 Personen infolge des Genusses schlechten Trinkwassers an Typhus erkrankt.

— [Verurteilt.] Das Schwurgericht zu Kottbus verhandelte am Donnerstag gegen den Holzarbeiter Friedrich Jaegel, welcher am 29. Mai d. Js. bei Drebkau eine Schwelle auf die Eisenbahnschienen gelegt und dadurch die Entgleisung eines Zuges verursacht hatte, wodurch eine Person getötet und mehrere andere schwer verletzt worden waren. Jaegel wurde wegen vorsätzlicher Gefährdung eines Eisenbahnzuges, durch die der Tod von Menschen herbeigeführt wurde (Strafgesetzbuch § 315 Abs. 2), zu 14 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Staatsanwalt hatte lebenslängliche Zuchthausstrafe beantragt.

— [Zum Tode verurteilt.] Das Schwurgericht in Duisburg verurteilte den Bergmann Mengusf, der im Juni in Marxloh seine Braut und ihre Eltern durch Revolverschüsse tötete, zum Tode und 12 Jahren Zuchthaus.

— [Eine achtjährige Mörderin.] Vor ungefähr acht Tagen war, aus dem Dorfe Csanytelek ein dreijähriger Knabe namens Josef Sebök spurlos verschwunden. Der Vater des Kindes und dessen Gattin sind Arbeiter auf dem Gute des Markgrafen Pallavicini. Der kleine Josef hatte vormittags mit der achtjährigen Viktoria Törel auf einen Kukuruzfeld gespielt. Von dieser Zeit ab wurde er nicht mehr gesehen. Dieser Tage nachts erwachte das kleine Mädchen und weckte ihre Mutter, der sie voll Schrecken mitteilte, daß sie sich vor dem kleinen Sebök fürchte. Die Mutter fragte sie nach der Ursache. Das Kind erwiderte, es habe den Josef Sebök ermordet. Die Mutter glaubte, ihre Tochter sei infolge der vielen Erörterungen vom Verschwinden des Knaben plötzlich von einem Wahn befallen worden und gab sich in der Frühe zum Bürgermeister und zum Gemeindearzte, dem sie den Vorfall mitteilte. Das Mädchen gab dann auf Befragen zu, sie habe den Josef, mit dem sie spielte und der sie reizte, zur Erde geworfen und mit einer Hand am Halse gewürgt, während sie ihm mit der anderen Erde in den Mund stopfte, bis er kein Lebenszeichen mehr gab. Hierauf habe sie den Leichnam mit Erde und Kukuruzblättern zugedeckt. Sie gab die Stelle an, wo sie den Leichnam verscharrt habe. Man führte das Mädchen aufs Feld und fand dort wirklich die Leiche des Kindes.

— [Beraubungen.] Am Sonnabend wurden in Paris zwei Engländerinnen unter höchst eigenartigen Umständen ausgeraubt. Die eine hatte, als sie mit dem Abendzuge aus Marseile auf Lyoner Bahnhofe anlangte, verschiedene Gegenstände, darunter auch ein Handtäschchen, in dem sich nach ihren Angaben für mehr als 60.000 Francs an barem Gelde und Juwelen befinden sollen, auf die Bank ihres Abteils gelegt, worauf sie ausstieg und die Ueberwachung der Wertgegenstände ihrer Zofe überließ. Diese verließ gleichfalls einen Moment den Abteil und machte bei ihrer Rückkehr die Entdeckung, daß das Handtäschchen verschwunden war, einige Personen hatten gesehen, daß ein sehr elegant gekleideter Herr in der Abwesenheit der beiden Frauen in den Waggon gestiegen war und eine Zeitung auf einen Platz gelegt hatte, als ob er diesen für sich belegen wollte. Dann hatte er sich schnell entfernt. Man hat noch keine Spur von diesem mutmaßlichen Diebe entdecken können. — Ferner wurde Frau Javet von Nobelling, gleichfalls eine Engländerin, in einer Allee des „Jardin des Plantes“ ihrer sämtlichen Juwelen beraubt, die einen großen Wert darstellen sollen. Auch hier ist die Polizei ohne Nachrichten von dem anonymen Künstler. — Seit mehreren Tagen fahndet man in der Umgegend von Nizza auf einen angeblichen Banditen dem verschiedene Ueberfälle und Mordtaten in dieser Gegend zugeschrieben werden. Es ist eine ganze Streitmacht aufgeboten, um sich dieses gefährlichen Menschen zu bemächtigen. Seit Freitag ziehen 200 Soldaten, Infanterie und Jäger, mit den Gendarmen der Brigaden von Gagnes, Vallauris, Grasse und Vence und zahlreichen bewaffneten Freiwilligen in den Wäldern herum, ohne daß es ihnen bisher gelungen wäre, den Kalabreser nur zu Gesicht zu bekommen. Ein Hauptmann will ihn allerdings unter einer Brücke gesehen haben; als er aber mit seinen Leuten auf diesen Punkt zueilte war der gefährliche Räuber verschwunden. Die ganze Sache hat etwas Opperettenhaftes an sich, obgleich es den Umwohnern von Nizza gar nicht geheuer zu Mute ist, da über den Briganten die schauerlichsten Geschichten verbreitet werden. Tatsache ist, der „Franff. Ztg.“ zufolge, jedenfalls, daß mehrere Personen von einem Unbekannten angefallen und angeschossen wurden, und daß mehrere Einbrüche, bei denen auch Personen vergewaltigt wurden, vorgekommen sind.

— Ein blutiges Liebesdrama hat sich in einem Hotel zu Bautzen abgespielt. Die 23 Jahre alte Köchin des Gasthofs, Wilhelmine Baumert, hatte ihrem Bräutigam einen Abschiedsbrief geschrieben. Darauf erschien der abgewiesene Freier in dem Hotel, trug sich als Kaufmann Hans Kowalski aus Pirna in das Fremdenbuch ein, trank mehrere Gläser Bier und begab sich dann in ein ihm angewiesenes Zimmer. Bald darauf klingelte er nach dem Hausdiener und ließ durch diesen unter einem Vorwande seine Geliebte auf das Zimmer rufen. Kaum hatte die Baumert das Zimmer betreten, als Kowalski auf sie schnell hintereinander drei Revolverschüsse abgab, von den zwei die Brust und einer den Hals des Mädchens durchbohrte. Hierauf richtete Kawalski die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen Schuß in den rechten Schlaf bei. Beide Personen wurden schwer verwundet aufgefunden. Kawalski starb kurze Zeit nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

— Zu Tode geprügelt wurde in dem westpreußischen Städtchen Schlochau, wie man dem „Geselligen“ schreibt, ein jüdischer Schriftsetzer Levi aus Warschau von einigen Bürgern der Stadt, nämlich dem Nachtwächter Vergin, dem Schuhmacher Gräber, dem Tischler Stutzke und dem Schlossermeister Hahn. In der Herberge, wo Levi eingekehrt war, wurde er von den Genannten und anderen Gästen damit geneckt, daß er niederknien und das „Vaterunser“ sprechen mußte. Da er aber das Gebet schlecht oder gar nicht konnte, so wurde er derart mißhandelt, daß er in der Nacht verstarb. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft ist die Leiche seziert worden. Die oben Genanten dürften eine schwere Strafe erhalten, da sie sich nicht allein der schweren Körperverletzung, sondern auch der gröbsten Gotteslästerung schuldig gemacht haben.

— Sein kleines Kind verhungern lassen hat am Mittwoch in Brandenburg a. H. der Militär-Invalide Oskar Eiserbeck, ein dem Trunke ergebener Mensch, der sich, nachdem seine Frau verreist war, aus seiner Wohnung entfernte und darin seine beiden Kinder im Alter von 1 Monat und zwei Jahren einschloß. Eiserbeck kehrte, wie die „Tägl. Rdsch.“ schreibt nicht in die Wohnung zurück, sondern kneipte hintereinander fort, bis er abends schwer betrunken verhaftet wurde, weil er Lärm gemacht hatte. Als ein Polizeibeamter nun in seine Wohnung eilte, fand er dort das jüngste Kind an Entkräftung gestorben, während das zweijährige ganz erschöpft nach dem Krankenhause gebracht wurde.

— [Cavalleria rusticana.] Zwischen den Bauern Alois Toth und Josef Harmath in Kis-Telek (Ungarn) fand ein Pistolenduell statt. Die beiden sind Nachbarn und seit längerer Zeit verfeindet. Sonnabend abends trafen sie sich

auf dem Felde und gerieten in einen Wortwechsel, der so erregt wurde, daß sie ihn mit Waffen auszutragen beschlossen. Jeder lief in seine Wohnung und holte sich eine Pistole. Sie trafen sich gleich darauf, und ein Verwandter des Harmath machte den Unparteiischen. Der „Unparteiische“ kommandierte für beide gleichzeitig „Feuer“! Harmath wurde am Arme schwer verletzt, sein Gegner stürzte mit einem Schuß in den Unterleib zusammen. Als Harmath dies sah, lief er trotz seiner Verwundung davon; der andere wurde in seine Wohnung gebracht und liegt im Sterben. Harmath wurde verhaftet. — Dieses ländliche Pistolenduell bedeutet entschieden einen „Fortschritt“ gegen die frühere Gewohnheit, Streitigkeiten mit dem Messer auszutragen.

— [Eine Bauernhochzeit in der Altmark.] Fräulein Frieda Wilke, die Tochter einer Bauernwitwe in Brewitz, machte am Montag Hochzeit mit dem Landwirt Berthold Wernecke in Eversdorf. Die Braut holte den Bräutigam ab in einem stattlichen Zuge mit 38 Vorreitern, darunter 6 Musiker. Ueber 400 Personen waren zu der Hochzeit erschienen. Bei der kirchlichen Trauung wurde die Kirchenmusik von einer starken Kapelle ausgeführt, die auch später bei der Tafel und hernach in einem eigens dazu errichteten Zelte zum Tanz aufspielte. Zur Bewirtung der Hochzeitsgäste waren ungeheure Massen an Speisen und Getränken bereit gestellt. Die Festlichkeiten dauerten volle vier Tage. Im Dorf waren Ehrenpforten errichtet, und der Festplatz nebst den Baulichkeiten ebenfalls prächtig geschmückt.

— [Von einem Wolf geraubt.] Vor einiger Zeit weidete in der Nähe des Dorfes Kolessniki, Kreis Lida, Gouvernement Wilna, ein siebenjähriger Knabe eine Schafherde. Um sich vor den brennenden Sonnenstrahlen zu schützen, begab sich der Knabe an den Rand eines nahegelegenen Waldes und ruhte dort im Schatten aus. Plötzlich stürzte ein Wolf aus dem Dickicht, ergriff den Knaben mit seinen Zähnen an den Kleidern und rannte in großen Sätzen mit ihm davon. Als dieses einige Bauern bemerkten, erstatteten sie im Dorfe Anzeige und gleich darauf nahmen mehr als hundert Bauern, Männer und Frauen, die Verfolgung des Wolfes auf. Nach langem Suchen stießen sie auf ein Wolfsnest; in demselben befanden sich mehrere junge Wölfe und mitten unter ihnen der geraubte Knabe, der mit den Händen die zudringlichen kleinen Wölfe abzuwehren suchte. Die Wolfsbrut wurde sofort getötet und der Knabe aus dem Nest genommen. Kaum hatten die Bauern einige Hundert Schritt zurückgelegt so setzten ihnen die alten Wölfe nach und nur mit Mühe gelang es den Bauern die wütenden Tiere abzuwehren. Merkwürdigerweise zeigte der Körper des Knaben nicht die geringsten Verletzungen; infolge des ausgestandenen Schrecks erkrankte er jedoch und starb nach einigen Tagen. Den Umstand, daß der Knabe nicht verletzt worden war, sucht der Gewährsmann des russischen Blattes durch den Hinweis auf den Umstand zu erklären, daß Wölfe angeblich die Gewohnheit hätten, ihre Beute lebendig ihren Jungen zuzuführen und ihnen das Töten derselben zu überlassen. Da die jungen Wölfe dazu noch zu schwach gewesen und die alten wahrscheinlich sofort wieder nach frischer Beute ausgegangen waren, so hatte der Knabe diesen Umständen sein Leben zu verdanken.

— [Ein wertvoller Fund.] Ein Tischlermeister in Anklam hatte einen Schreibtisch, als Erbstück, zur Aufpolierung erhalten und fand beim Nachsehen des Möbels zu seinem Erstaunen in einem Fache die Summe von 15000 M. in Sparkassenbüchern und Dokumenten von deren Vorhandensein der Besitzer des Tisches keine Ahnung hatte. Der Meister machte sofort dem Besitzer des Schreibtisches von der Entdeckung Mitteilung, ihm zugleich das Gefundene einhändigend.

— [Ein Drama.] Ein junger Mann, der früher in Bautzen in Stellung war, unterhielt während dieser Zeit ein Liebesverhältnis mit dem Dienstmädchen des Hotels Zur Krone. Er kam nach Pirna und erhielt vor einigen Tagen einen Abschiedsbrief von seiner Geliebten. Sofort reiste er nach Bautzen, mietete in der Krone ein Zimmer und klingelte nach der Bedienung. Als das Stubenmädchen — seine frühere Geliebte — erschien, feuerte er drei Schüsse auf das ahnungslose Mädchen, welches schwer verwundet in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte. Nach dem Attentat gab sich der Mörder durch einen Schuß in die rechte Schläfe selbst den Tod.

— [Erschossen.] In einer Wirtschaft in Emmerich gerieten zwei Männer in Streit, der sich auf der Straße fortsetzte. Im Verlauf desselben ging der eine nach Hause, nahm sein Gewehr von der Wand und lauerte seinem Gegner hinter einer Hecke auf. Als der letztere herankam, schoß er ihm aus einer Entfernung von 15 Schritt eine volle Schrotladung in den Rücken und verletzte ihn ferner mit einem zackigen Gegenstande so schwer am Kopfe, daß der Verletzte seinen Verwundungen erlegen ist. Der Täter wurde aus dem Bett heraus verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt.

— Eine barbarische Tierquälerei beschäftigte die Strafkammer des Königlichen Landgerichts zu Elbing. Der Dienstjunge Johann Joyke aus Alt-Weichsel, fünfzehn Jahre alt, hatte am 20. August bei dem Gutsbesitzer Wilhelm mit der sogenannten Hungerharke zu tun. Um das Pferd zu schnellerer Gangart anzutreiben, jagte er dem Pferde einen Weidenstock in den Mastdarm, so daß das Pferd noch an demselben Tage verändete. Das Pferd soll 250 Mark wert gewesen sein. Dem Gutsbesitzer Wilhelm sind in kurzer Zeit unter denselben Erscheinungen vier Pferde eingegangen. Die Strafkammer verurteilte den Dienstjungen wegen Sachbeschädigung zu sechs Monaten Gefängnis.

— [Vulkanausbrüche.] Auf Island haben nach Berichten des in der dänischen Hauptstadt eingetroffenen Dampfers „Vesta“ große Eruptionen des Vulkans Vatnajökull stattgefunden. — Auch auf einer Insel der Südsee ist ein Vulkan in Tätigkeit getreten. — Aus Honolulu wird gemeldet, daß von dem Abhange des Berges Manna Laa zwei brennende Lavaströme niederfließen.

— [Ein Vulkan als Ausflugsort.] Der Popocatepetl ist jetzt leicht zu ersteigen. Das ist das neueste Ergebnis amerikanischen Unternehmungsgeistes. Vor kurzem kaufte ein amerikanisches Syndikat den Vulkan von seinem bisherigen Besitzer, dem General Casper Sanchez Ochoa. Es will jetzt mehrere Millionen ausgeben, um den Gipfel zu einem beliebten Ausflugsort zu machen. Außer dem Bau einer Zahnradbahn, die vom Fuße des Berges zu einem modernen und prächtig ausgestatteten Hotel auf dem Gipfel führt, sollen im Krater elektrische Aufzüge gebaut werden. Dann können Schaulustige mehrere tausend Fuß hinabsteigen und mittelst elektrischen Lichtes die große unterirdische Höhle sehen. Wenn der Popocatepetl seine Tätigkeit nicht wieder aufnimmt, wird also bald ein fröhliches Treiben in seinem Krater beginnen.

— [Die kostspielige Suppe.] Der Polizeikommissar des Madeleineviertels in Paris war dieser Tage darauf aufmerksam gemacht worden, daß sich bei einem Wirte der Rue de la Böstie eine geheime Spieler-Agentur aufgetan habe. Er erschien daselbst am Mittwoch, um eine Haussuchung zu halten. Als der Wirt die Polizei anrücken sah, gab er einem Kellner den Befehl, alle Papiere und alles Geld verschwinden zu lassen. Der schlaue Kellner fand in der Eile kein besseres Versteck, als einen großen Suppentopf, in dem die Bouillon für den Mittagstisch brodelte. Richtig zog der Kommissar mit langer Nase ab. Da, als er an der Tür war, hörte er einen überraschten Ausruf im Lokale. Er sah einen Gast, der einen nassen Fünfzig-Franc-Schein in der Luft schwenkte. Er hatte den Schein in seiner Suppe gefunden. Der Polizeikommissar eilte nach der Küche und ließ den Deckel vom Bouillontopf abheben, und richtig schwammen darauf eine ganze Anzahl Fünfzig- und Hundert-Franc-Scheine. Nun wurden die Scheine herausgefischt; auf dem Grunde des Topfes fand sich außerdem noch ein ganzer Stoß Goldstücke, die der Beamte gleichfalls beschlagnahmte.

— [Ein Schläfchen im Bärenzwinger.] In der Nacht zum Sonntag näherte sich — so berichtet der Berner „Bund“ — ein eben aus der Strafanstalt Thorberg entlassener Sträfling, der nach Bern gekommen war und seine wiedergewonnene Freiheit allzusehr mit dem Becher gefeiert hatte, der Mauer des Berner Bärenzwingers. Die zottigen Gesellen der Abteilung für die jungen Bären, die auf der Tanne sich schlafen gelegt hatten, wurden durch einen plötzlichen schweren Fall aufgeschreckt. Der Mann hatte sich über die Brüstung gelehnt und war wie ein Kartoffelsack in den Zwinger hinuntergefallen. Er schaute verwundert um sich. Die jungen Bären hatten Reißaus auf die Spitze des Baumes genommen, und als der Betrunkene keine Gefahr mehr wahrnahm, legte er sich unter der Tanne zu süßem Schlummer hin. Vor Tagesanbruch erwachte er und erkannte seine gefährliche Lage. Er wendete sich nach dem Gitter an dem vorspringenden Teil des Gebäudes, kletterte dort auf die Mauer und heulte wie ein Besessener. Wenn die 21 Monate alten Bären im Jugendzwinger nicht blutgierig gewesen waren, so waren es umsomehr die großen Bären auf der anderen Seite des Grabens, die sich aufrichteten, und mit ausgestreckten Tatzen das Opfer zu fassen suchten. Die alte, dreiundzwanzigjährige Bärenmutter, die schon einmal, vor etwa sieben Jahren, Menschenfleisch gekostet hat, fletschte mit den Zähnen und die drei anderen knurrten wütend. Als der Bärenwärter Bigler vom Innern des Zwingers aus mit der Leiter zu Hilfe kam, da war der Mann auf der Mauer beinahe ohnmächtig. Der Wärter holte ihn herunter und sperrte ihn ein. Der Mann ist ein Arbeiter aus Zäziwil und heißt Fritz Moser.